

---

# Mit den Ohren segnen

Br. Michael

Offen gestanden ist die Überschrift etwas weit gegriffen und doch mag ich diese Provokation im Titel, um auf einen Aspekt aufmerksam zu machen der mir in meiner eigenen Seelsorgearbeit immer bedeutender wurde. Es ist das offene Ohr, das der Seelsorger anbietet. Oder einfacher gesagt, dass zugehört wird. Nicht rasches Hinhören, so fünf Minuten mal, oder nicht ganz bei der Sache, bereits in Gedanken beim nächsten Termin ... Beim Zuhören sollte es so sein, dass für den Sprechenden Raum geschaffen wird. Im aktiven Zuhören, schenkt der Hörende diesen Raum, nun entsteht Platz für Anliegen, Gefühle, Ängste, Sorgen, Nöte, Erlenbisse ... kurz, für das Gegenüber als Person. Damit sich dieser frei präsentieren kann, dürfen keine vorschnellen Urteile, Deutungen oder Antworten bzw. Lösungen präsentiert werden. Nicht nur würde sonst der Erzählende nicht ernst genommen, auch würde sein Fortkommen behindert. Über Karl Bart ist mir eine solche Episode begegnet, die in wunderbarer Weise dieses Anliegen des Zuhörens darstellt und aufzeigt, wie entscheidend dieses "Raum geben" ist, damit, hier freilich in idealer Weise, der Sprechende selbst Lösungsansätze bzw. Lösungen benennen kann.

Eberhard Busch schreibt: „Ich entsinne mich noch einer auffallenden Formulierung, deren sich Karl Barth in einer Seminarübung bediente. Er sagte: „Ein Christ muss nicht nur Ohren *haben*, er muss geradezu Ohr *sein*.“ Das war zunächst auf das Verhältnis des Christen zum Wort Gottes gemünzt, aber dann auch auf sein Verhältnis zum Mitmenschen.

Soviel Barth auch selbst geredet und geschrieben hat in seinem Leben, er war ein grosser, gesegneter Zuhörer. Vielleicht lag sogar das Geheimnis seines Redens darin, dass er auch und wohl zuerst ein solcher Hörer war.

Zuhören war namentlich das entscheidende in seiner Seelsorge. Jemand, der ihn gut kannte, hat es so umschrieben: „Keine seelsorgerlichen Ergüsse. Der Andere mag sich ergiessen.“

Einer, der mit Leib und Seele im Kirchendienst wirkt, hat mir erzählt, wie er einst als Student eine Krise durchmachte. Er wollte überhaupt mit der Theologie Schluss machen. Zuvor suchte er noch einmal Karl Barth auf, in der Hoffnung, dass er ihm vielleicht einen Rat gebe.

Der Lehrer begrüßte ihn freundlich, wies ihm einen Platz an, setzte sich gegenüber, entzündete seine Pfeife und sagte: „Nun erzählen Sie mir, was Sie herführt, und ich höre zu.“ Und er hörte.

Der Student fing an auszubreiten, was ihn beschwerte und wie er keine Lust mehr habe, weiterzumachen. Allmählich dachte der Student dann aber, er habe genug geredet und es sei nun Zeit für den Lehrer, ihn mit Ratschlägen zu bedenken.

Der aber rauchte und sagte ermunternd: „Weiter, ich höre.“ Nun gut, der Student fuhr fort: „Gewiss, so sicher sei er sich wegen des Aussteigens doch noch nicht ganz... Er begann nachdenklich Für und Wider abzuwägen.

Und Barth rauchte und sagte: „Reden Sie nur weiter, ich höre.“ Dem Studenten wurde es seltsam zumute, dass der Professor so gar nicht eingriff und dass er selber einfach immer weiter das einmal ergriffene Wort behalten müsse. Er erwog jetzt, dass es sich bei ihm vielleicht doch nur um eine vorüber-

---

gehende Krise handle. Wenn er sich die Sache recht überlege und bei Licht besehe und wenn man wirklich davon ausgehen dürfe, dass Gott lebt, dann...

Und Barth sagte noch ein paar Mal: „Weiter!“; und der Student redete weiter, bis er ausgeredet hatte. Am Ende war er sich klargeworden: „Nein, ich glaube, es ist besser, ich *bleibe* dabei!“ Und er bedankte sich herzlich bei seinem Lehrer, wie sehr der ihm jetzt doch geholfen habe...

Wie gesagt, er wurde Pfarrer, und zwar einer, der seinen Beruf gern ausübt.“<sup>1</sup>

Was soll ich da noch ergänzen? Der große Theologe hat es durch sein Verhalten uns allen mit auf den Weg gegeben. Freilich sind nicht alle Menschen so beredt, reflektiert und ausdauernd, dass sie wie besagter Student gleich direkt selbst zur Lösung und nicht ins Schweigen kommen. Und selbst fällt es dem Hörenden oft schwer, mit guten Impulsen und Ideen zurückzuhalten. Ich denke beides darf sein, sind wir demütig und achtsam genug immer wieder an das Ohr, das der Seelsorger seinsoll zu denken. So werden wir zum Segen für den Erzählenden, der Entfaltungsraum erhält, (Be-)Achtung und eben ein großes Ohr.

*Gott, lass uns mit deinem Segen leben.*

*Komm, hülle uns mit Segen ein!*

*Dein Segen nährt uns, dein Segen stärkt uns.*

*Auf unseren Wegen lass Segen sein.*

Ute Passarge

---

<sup>1</sup> Eberhard Busch. Glaubensheiterkeit. Karl Barth, Erfahrungen und Begegnungen erzählt von Eberhard Busch. Neukirchen-Vluyn:Neukirchener Verlag, 1986

---